

Losungsandacht für den 15.3.22

So spricht Gott: Ich habe Dein Gebet gehört und Deine Tränen gesehen. Siehe, ich will Dich gesund machen. 2.Könige 20,5

Klopft an, so wird euch aufgetan. Matthäus 7,7

Liebe Andachtsgemeinde!

Vor ein paar Tagen wurde im Radiosender, den ich morgens auf dem Weg nach St. Ingbert höre, die Frage gestellt, welche wirklich alten Dinge man in seinem Haushalt hat. Es war zu dieser Frage angesichts des Krieges in der Ukraine gekommen und der Tatsache, alles, was das eigene Leben ausgemacht hat, zurücklassen zu müssen.

Ein Hörer meldete sich und meinte in schönstem Saarländisch: „Das Äldeschde, wo mir hann, is die Mudder Goddes, die is vunn 1880, die is noch vunn de Uroma, die gebbe mer ned her.“ Ich musste schmunzeln, habe ich doch nun endlich erfahren, wie alt die Mutter Gottes nun wirklich ist, also 142 Jahre mindestens. Aber Spaß beiseite: Ich weiß nicht, ob der, der sich da zu Wort meldete, noch Kirchenmitglied ist oder auch er nach den Unstimmigkeiten in der Katholischen Kirche ausgetreten ist. Und doch sprach aus seinen Worten eine tiefe Volksfrömmigkeit. Die Mutter Gottes begleitet diese Familie, die wird nicht hergegeben. Ich habe den Gedanken weitergesponnen: Wenn diese Familie auf die Flucht müsste, dann würde sie ihre Marienfigur nicht mitnehmen können. Aber ihren Marienglauben schon. Sie würden sich behütet fühlen und behütet erleben durch diesen Schutz.

Nun bin ich evangelisch. Mein Glaube sieht etwas anders aus. Den Satz aber, dass Maria die Mutter Jesu ist, kann ich mitsprechen. Die Hoffnung, dass Gott mich begleitet, habe auch ich. Dass sein Schutz das ist, was ich mitnehmen kann, wenn ich alles andere zurücklassen muss. „Ich habe Dein Gebet gehört und Deine Tränen getrocknet spricht Gott, ich will Dich gesund machen.“ So lautet unser Losungswort heute. Ich hoffe, dass die, die jetzt aus ihrem Leben herausgerissen sind, genau diese Erfahrung machen können. Dass Gebete gehört werden, Tränen getrocknet und neues Leben möglich ist.“ Ich hoffe auch, dass der Lehrtext wahr wird: „klopft an, so wird Euch aufgetan“. Dass die, die da alles zurücklassen mussten, auf offene Türen treffen werden bei uns und anderen.

Und dass wir auch die nicht aus dem Blick verlieren, die weltweit alles verlieren und ums Überleben kämpfen. Der schreckliche Krieg in der Ukraine hat etwas hervorgebracht, womit wohl keiner in diesem Maße gerechnet hat: Eine weltweite Solidarität: Sogar in Santiago de Chile gehen Menschen auf die Straße, um sich dagegen auszusprechen. Und immer noch verhungern Menschen in Afghanistan, in Somalia und im Jemen. Immer noch ist Krieg in Mali und in Syrien

Ob wir es jetzt endlich lernen, dass wir einander brauchen auf dieser Welt, dass wir es nur gemeinsam schaffen können? Das wäre für mich ein erhörtes Gebet und der erste Schritt auf dem Weg hin zu einer gesunden Welt. Es ist noch sehr weit bis dorthin. Fangen wir damit an, dass wir denen aufmachen, die bei uns anklopfen. Unsere Herzen, Hände und Häuser öffnen. Wir haben es in zwei Corona Jahren eingeübt, uns abzuschotten. Nun ist etwas anderes an der Reihe. Geimpft und getestet, was in unserem Land ja möglich ist, auf andere zugehen. Andere nicht aus dem Blick verlieren. Uns einander nicht vorenthalten. Wir haben einen Gott, der auch uns mit offenen Armen aufnimmt, wenn wir uns an ihn wenden.

Das Älteste, was wir in unsrem Haus haben? Da gibt es viel. Aber wenn ich so überlege, was die Werte sind, die unser Zusammenleben bestimmen seit vielen Generationen, so sind es doch immer wieder die christlichen Werte, allen voran die Gastfreundschaft.

Die Worte von den offenen Türen stammen aus der Bergpredigt, die wahrscheinlich Originalton Jesu sind. Seit 2000 Jahren begleiten sie unser Zusammenleben. Und das geben wir nicht her.

AMEN